

**Jörg Rätzel:**

Humor als Kommunikationsmedium. Konstanz 2005: UVK. 251 Seiten, 19,90 Euro

Humor als Kommunikationsmedium

Die Studie *Humor als Kommunikationsmedium* ist eine philosophische bzw. systemtheoretische Betrachtung der Gesellschaft unter dem Aspekt Humor. Es geht hier nicht um medial vermittelte Kommunikation, sondern im systemtheoretischen Sinne um das System Humor und seine Beziehungen zu anderen Systemen der Gesellschaft. Wer aber von dieser Studie Medienpraktisches über Funktion und Funktionieren von Humor erwartet, wird leider eher enttäuscht.

Der Autor Rätzel sieht sich in der Tradition von Niklas Luhmann und möchte für die Untersuchung von Humor „neue Wege“ beschreiten (S. 9). Kommunikationsmedien im Luhmann'schen Sinne sind beispielsweise das Geld in Bezug auf Wirtschaft, oder auch Macht in Bezug zur Politik (S. 9). „Es gilt zu bestimmen, ob das Kommunikationsmedium Humor Spezifika besitzt, die für die ‚voll entwickelten‘ symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien gelten – etwa einen ‚Zentralcode‘ besitzt oder über ein ‚symbiotisches Symbol‘ verfügt“ (S. 23). Der größte Teil der Studie beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Beweisführung, dass Humor ein systemtheoretisches Kommunikationsmedium ist. Mittels Humor kann beispielsweise über den generellen Sinn von gesellschaftlichen Konventionen reflektiert werden (S. 58). Für Medienpraktiker interessant sind folgende Aspekte: Zum einen macht Rätzel die Unterschiede zwischen den Sachformen des Humors (wie Ironie, Sarkasmus, Zynismus, Parodie etc.) und den Sozialformen (Bühnenkomik, Situationskomik,

Scherzbeziehungen) deutlich. Er zeigt, wie wichtig es für die Analyse von Humor sein kann, klar zu unterscheiden zwischen dem formalen „Warum-ist-das-komisch?“ und den sozialen Aspekten der Funktion für den Menschen bzw. die Gesellschaft. Zum anderen zeichnet er eine Evolution des Humors aus gesellschaftstheoretischer Perspektive nach. Hier zeigt er auf, dass sich in unterschiedlichen Gesellschaftsformen unterschiedliche Formen der humoristischen Kommunikation entwickelt haben. So lachten antike Gesellschaften moralisch dominiert, also über abweichendes Verhalten, das in dieser Zeit abgelehnt und deshalb lächerlich gemacht wurde (S. 205). Rätzel geht davon aus, dass in der Antike eigentlich nicht von Humor zu sprechen ist, sondern von Moral. Der nächste Schritt der Humorevolution liegt für Rätzel in der Renaissance. Hier wird nun Varietät positiv bewertet, wobei aber die Aufrechterhaltung der Rangunterschiede auf keinen Fall in Frage gestellt werden durfte (S. 206). In dieser Epoche war es wichtig zu zeigen, dass nicht alle Menschen gleich sind, sondern einige anders. Der Autor nennt die Hofnarren als stabilisierendes gesellschaftliches Element. Sie konnten gefahrlos Kritik üben und somit gleichzeitig stabilisieren. In modernen Gesellschaften findet nun eine spielerische Auseinandersetzung mit dem Anderen statt. So wurde der „Nonsens“ erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelt (S. 223). Rätzel stellt fest, dass die Bedeutung von Moral im Humor im Laufe der Zeit immer weiter zurückgedrängt wurde. Die enge Verknüpfung von Humor mit Moral ist Kernthese der Arbeit und wird äußerst

komplex und sophisticated ausgeführt. Durch diese Verknüpfung gelingt es Rätzel, die verschiedensten Humorthorien zu verbinden: Sowohl bei der Inkongruenz-Theorie als auch der Superiority-Theorie und der Relief-Theorie spielt der Aspekt der Moral eine Rolle – und das in verschiedenen Stufen des gesellschaftlichen Wandels. Moral bedeutet jeweils das gesellschaftlich Akzeptierte bzw. die Norm des menschlichen Verhaltens. Die Superiority-Theorie, nach der man über etwas lacht, um sich überlegen zu fühlen bzw. weil man sich überlegen fühlt, ermöglicht die Reflexion über Moral bzw. Betrachtung der abweichenden Variation davon, dass man distanziert und „überlegen“ über etwas lachen kann (S. 241). Die Inkongruenz-Theorie reflektiert Moral insofern, als dass auch hier von der Norm abweichendes Verhalten, Variationen, Widersprüche und Paradoxien als Anlass des Gelächters gelten. Die Relief-Theorie bringt zum Ausdruck, dass jeder Mensch – auch wenn es im „Unbewussten“ ist – Widersprüche, Paradoxien und durchaus triebhafte Abweichungen zur jeweils herrschenden Moral in sich trägt und es innere Erleichterung verschafft, über diese zu lachen. Da in modernen reflexiven Gesellschaften die Abweichung von der Norm bzw. damit die Moral keine so starke Rolle mehr spielt, nimmt auch der moralische Aspekt in der Humorkommunikation ab. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Autor für Systemtheorie-Interessierte eine hochkomplexe und interessante Studie liefert.

Elizabeth Prommer